Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 35 (1890)
Heft: 36

Anhang: Beilage zu Nr. 36 der "Schweiz. Lehrerzeitung"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beilage zu Nr. 36 der „Schweiz. Lehrerzeitung".

LITERARISCHES.

Aufgaben zum Zifferrechnen für schweizerische Volksschulen, erschienen in 7 Heften, zweite Auflage, als Ausgabe B, für einfachere Verhältnisse, im Verlage von Huber u. Comp. in St. Gallen, von *Friedrich Faesch,* Lehrer in Basel.

Es ist diese Ausgabe B, neben der Ausgabe A, deren Hefte in 9. bis 14. Auflage schon erschienen sind, wie der Titel sagt, für einfachere Verhältnisse bestimmt. Die 3 ersten Hefte behandeln das Rechnen im Zahlenraum von 1 bis 10,000 und zwar das erste, Rechenfibel genannt, von 1 bis 20, das zweite von 1 bis 100 und das dritte von 1 bis 10,000. Das vierte Heft behandelt das Rechnen mit grösseren Zahlen und das fünfte das Rechnen mit Sorten. Im sechsten Hefte kommen die gewöhnlichen Brüche und im siebenten die Dezimalbrüche, die Dreisatz-, die Zins- und die Gesellschaftsrechnungen zur Behandlung.

Das ganze Werk befolgt einen ausgezeichneten, methodischen Gang. Bei jeder Rechenart sind die Aufgaben zahlreich und angewandte Rechnungen machen jederzeit den Abschluss derselben. Bei rationeller Behandlung der Aufgaben muss Geläufigkeit und Verständnis erzielt werden. Von Stufe zu Stufe sind jeweilen passende und erläuternde Anmerkungen angebracht. In der ganzen Anlage und Durchführung erkennt man den Verfasser als einen tüchtigen und äusserst praktischen Schulmann. Auch die Ausstattung macht der Verlagshandlung alle Ehre, und überdies ist der Preis der Hefte ein sehr billiger; die 3 ersten sind per Stück zu 75 Rp., die 2 folgenden zu 20 Rp. und die 2 letzten zu nur 25 Rp. erhältlich. *J.*

Die Klassiker der Pädagogik. Herausgegeben von *Dr. G. Fröhlich.* Langensalza, Schulbuchhandlung von F. G. L. Gressler.

Von dieser von uns schon früher empfohlenen wohlfeilen Ausgabe der pädagogischen Klassiker sind nunmehr die Bände V—VIII erschienen, enthaltend:

August Hermann Niemeyers ausgewählte pädagogische Schriften, herausgegeben von Johannes Meyer (10 Fr. 70 Rp.) und

Joachim Heinrich Campe, bearbeitet von Carl Cassau. (9 Fr.) Ausser einer Schilderung des Lebenslaufes der beiden Pädagogen und einer Kritik ihrer pädagog. Ideen enthalten die vorliegenden Bände auch noch die hauptsächlichsten ihrer Werke: Niemeyers Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts und Campes Theophron, väterlicher Rat an meine Tochter, über das Zweckmässige und Unzweckmässige in den Belohnungen und Strafen, Beschreibung einiger neuer pädagog. Kinderspiele, Versuch einer leichten Entwicklung der ersten Religionsbegriffe, Bruchstücke der kleinen Seelenlehre für Kinder.

Die Ausstattung verdient alles Lob; namentlich erwünscht werden manchem Lehrer die beigefügten Bildnisse der betreffenden Meister der Erziehungskunst sein. *G.*

Dr. phil. F. H. Heller, Schuldirektor, *Nach welchen Grundsätzen sollen Zensuren erteilt werden in der Volksschule?* Leipzig, Friedr. Brandstetter. 38 S. 80 Rp.

Der Verfasser will nur zweimal zensiren per Jahr. Er entscheidet sich für fünf verschiedene Zensurgrade (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = genügend, 4 = wenig genügend, 5 = ungenügend) und verurteilt die Zwischenstufen (2—1, 3—2 etc.) Zensiren will er 1) das sittliche Verhalten, 2) die Ordnungsliebe, 3) den Fleiss, 4) die Aufmerksamkeit, 5) den Fortschritt. Über die Zensirung der geistigen Anlagen sagt er: „Ehe man dem Kinde ein unrichtiges Urteil über seine geistige Begabung in das Zensurbuch schreibt, lässt man es lieber ganz bleiben. Man tut demselben dann wenigstens nicht unrecht und läuft auch nicht Gefahr, die Eltern, die gerade in diesem Punkte sehr empfindlich sind, zu verletzen." Bei den Grundsätzen, welche bei der Zensirung zu beachten sind, weist der Verfasser im besondern darauf hin, wie leider noch viele Lehrer sich von äussern Rücksichten leiten lassen und infolge dessen zu gut zensiren, wodurch sie den Eltern einen schlechten Dienst erweisen und den Kollegen der obern Stufe leicht in Misskredit bringen. Mit dem Schlussabschnitt, der von der Rangordnung handelt, sind wir nicht einverstanden.

Das Büchlein ist sehr lesenswert und möchte wohl geeignet sein, dem einen oder andern Lehrer über begangene Fehler die Augen zu öffnen. *G.*

Nervosität und Erziehung. Von Dr. *C. Pelmann,* Director der Provinzial-Irrenanstalt zu Grafenberg bei Düsseldorf. Fünfte unveränderte Auflage. Bonn, Verlag von Emil Strauss, 1888. Preis 1 Fr. 35 Rp.

Mit ganz besonderer Gründlichkeit und Ausführlichkeit weist der Verfasser nach, wie die Nervosität unser Geschlecht in immer stärkerem Masse heimsucht und schliesslich zum Erbübel zu werden droht. Er forscht nach den verschiedenen Ursachen und kommt hiebei selbstverständlich auch auf die Schule zu sprechen. Sein Urteil fasst er in dem Satze zusammen: Das Kind arbeitet zu früh, zu viel und unter ungünstigen gesundheitlichen Verhältnissen. Die Ausführungen sind sehr treffend; von ganz besonderer Bedeutung ist aber das, was der Verfasser über die gegenwärtige Erziehung der Mädchen schreibt und wir möchten nur wünschen, dass die Schrift recht viele Leser finden würde. *U. P.*

Plate, *Lehrbuch der englischen Sprache.* I. Vorstufe; zweite verbesserte Auflage. II. Grammatik für Oberklassen. 38. neu bearbeitete Auflage. Dresden, Ehlermann, 1889.

Die Jahreszahl der Vorrede zur *ersten* Auflage der Vorstufe ist 1877; die zur zweiten ist nicht angegeben. Die Vorrede zur 37. Auflage des II. Teiles ist 1878; die neu bearbeitete 38. hat kein Vorwort erhalten; sie kann also vor 10 Jahren erschienen sein; das Titelblatt trägt die Zahl 1888, der Umschlag 1889. Hieraus ist wohl mit Sicherheit zu schliessen, dass bei den Plateschen Lehrbüchern der Umschlag neuer ist als das Buch selber, vielleicht sogar, dass ein neuer Umschlag jeweilen oder bisweilen eine neue Auflage bedeuten soll! In mancher Hinsicht mag es angenehm sein, wenn die neue Auflage nur diese Änderungen mit sich gebracht hat; aber bei so verbesserungsfähigem Inhalt ist es doch bedenklich, wenn Verleger oder Verfasser meinen, es brauchen nur Titelblatt und Umschlag mit der Zeit Schritt zu halten. Hier lautet *ate,* das Impf. von to eat, noch *at,* anstatt *et;* der Vokal der Endung *graph* (paragraph) lautet wie *a* in *arm,* anstatt wie *a* in *cat; singer* und *singing* werden hier, wie *finger, hunger, longer* und *stronger,* mit gutturalem (nasalem) n + g gesprochen, in Wirklichkeit aber ohne den g-Laut, wie das deutsche „Sänger." —

Die Aussprache der mit *h* anfangenden Wörter wird durch folgende Regel bestimmt: „*h* ist stumm, wenn das französische Wort, von welchem das englische stammt, ein *h muette* hat." Nach Plate wären also *habit, harlequin, harmony, hideous, horror, horrible, hospital* und *hotel,* die im Französischen ein stummes *h* enthalten, ebenfalls ohne anlautendes *h* zu sprechen, während *h* im Englischen nur stumm ist in *hour, honour, honest, heir* und *humour* und den entsprechenden Ableitungen. Im I. Teile wird der Unterschied zwischen starkem und schwachem

Verb unrichtig gelehrt; *to say*, *feel*, *lose*, *think*, *read* sind schwache Zeitwörter, da ihr Imperfekt durch eine Endung gebildet wird; in *read* ist die Endung abgefallen. — In der 38. Auflage des II. Teiles wird *next* immer noch als unregelmässiger Superlativ von *near* aufgeführt (wie liesse sich *next* aus *nearest* phonetisch erklären?), während es der Superlativ von *nigh* ist (*nighest* mit gutturalem *gh* und kurzem i = next). In betreff der zweisilbigen, auf der zweiten Silbe betonten Adjektive lehrt die gleiche Auflage, kurz und bündig, als handelte es sich um 2 × 2 = 4, dass sie nach deutscher Art, durch Endungen, gesteigert werden, also *exact'er, content'er, profus'er, intens'er, precis'er, human'er, reserved'er.* Vor dem, was Plate und Dutzende mit ihm hier lehren, sollte geradezu gewarnt werden; denn nur zwei, drei solcher Steigerungsformen sind gebräuchlich und sogar diese kaum zu empfehlen. Plates Lehrbücher gehören zu den berühmten, weshalb diese schwachen Punkte unumwunden blossgelegt werden durften. Aus dem gleichen Grunde ist es überflüssig, von ihren Vorzügen zu sprechen.

Pünjer-Hodgkinson, *Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache.* Hannover, Karl Meyer. 1889. Geb. 3 Fr. 50 Rp. 272 S.

Ein originelles und gutes Buch, das den fremdsprachlichen Unterricht hauptsächlich als freies Gespräch über bekannte Dinge und Verhältnisse auftreten lässt und den grammatischen Stoff möglichst beschränkt. Ein gewandter Lehrer, der die fremde Sprache beherrscht, wird nicht leicht nach einem bessern Lehrbuch greifen können.

E. Goegg, *Cours élémentaire de Langue Anglaise*, ou Etude Pratique de l'anglais destinée à servir de base à un premier enseignement essentiellement oral de la langue. — Genève, R. Burkhardt, 1889. 3 Fr. 270 S.

Ebenfalls empfehlenswert. Es verfolgt die Konversationsmethode, wie Gaspey, Otto und Sauer, und bringt schon früh zusammenhängende, interessante Lesestücke.

Otto, *Kleine englische Sprachlehre.* Neu bearbeitet von H. Runge. 3. Aufl. Heidelberg, Julius Groos, 1889. 2 Fr. 15 Rp. 208 S.

Dieses nach der bekannten Konversationsmethode von Sauer verfasste Büchlein ist für junge Anfänger bestimmt und für diesen Zweck zu empfehlen.

Da die Aussprachebezeichnung sich an die von Sweet anschliesst (Elementarbuch des gesprochenen Englisch), so bleibt das auslautende *r* unbezeichnet: beard = bīed, heart = *hāt*, clerk = *klāk*, farther = *father* (Vater), arms = *alms* (Almosen); dagegen inkonsequent: far = *fār*, poor = *pūer*, u. s. w. Entweder meinen Prof. Sweet und seine Anhänger, die Bezeichnung dieses schwachen Lautes sei überflüssig, und doch schreiben sie kein langes *a* und *o* ohne e und u, die Vertreter des schwachen Nachklanges ($\bar{a}$ = e^i, $\bar{o}$ = o^u); oder sie leugnen die Existenz des fraglichen r-Lautes. Man wird zugeben müssen, dass die flüchtige Umgangssprache diesen Laut vernachlässigt; aber die sorgfältige gebildete Aussprache verlangt ihn durchaus; und die in der Schule gelehrte Aussprache soll die sorgfältige, mustergiltige sein. Dass Verwischungen und Abschwächungen, welche die geläufige Rede später im Satzzusammenhange mit sich bringt, nicht schon bei der isolirt auftretenden Vokabel zu verzeichnen sind, dürfte sich fast von selbst verstehen.

Erfreulicher als diese Verirrung ist die Bemerkung, dass Herr Runge es (mit Sweet) wagt, in der Konjugation des englischen Zeitwortes die zweite Person der Einzahl durchgehends wegzulassen. Diese zweite Person, die nicht dem gesprochenen Englisch angehört, geht den Anfänger nichts an, um so weniger, als es zugleich die unregelmässigste Personalform ist: thou art, thou wishedst; aber dessenungeachtet wird sie in fast allen Lehrbüchern getreulich mitgeschleppt, dessenungeachtet lebt sie von Grammatik zu Grammatik fort, ein rührender Zeuge für die Pietät, mit welcher die Grammatikschreiber an dem festhalten, was ihre Vorgänger geleistet!

Backhaus, *Schulgrammatik der englischen Sprache.* Hannover, K. Meyer, 1889. 238 S.; br. 3 Fr. 20 Rp.

Die „Schulgrammatik" bildet den zweiten Teil des Lehrbuchs der englischen Sprache vom gleichen Verfasser. Es ist eine sehr tüchtige Arbeit, aber mehr Grammatik als Übungsbuch und deshalb doch nicht allen Schulen unbedingt zu empfehlen.

Zimmermann-Gutersohn, *Lehrbuch der englischen Sprache* für Real- und Mittelschulen. Vierzigste Auflage, neu bearbeitet von Prof. Gutersohn. I. Teil. Halle, Schwetschkescher Verlag. 1889; 98 S.

Eine gut durchdachte Bearbeitung eines bekannten Buches. Mit Bezug auf die neueste Auflage hegt der Rez. nur *eine* Befürchtung. Es dünkt ihn, diese fast erschöpfende Behandlung der Aussprache, welche ohne Zuhülfenahme zahlreicher, weiter nicht verwendbarer Vokabeln nicht durchgeführt werden konnte, sei kaum vereinbar mit den praktischen Anforderungen, welche an den *ersten* Teil eines fremdsprachlichen Lehrbuches für Mittelschulen gestellt werden müssen. *Bg.*

Schulgesundheitslehre. Das Schulhaus und das Unterrichtswesen vom hygienischen Standpunkt, für Ärzte, Lehrer, Verwaltungsbeamte und Architekten bearbeitet von Dr. *H. Eulenberg,* Geheimer Ober-Medicinalrath und Dr. *Th. Bach,* Director des Falk-Realgymnasiums zu Berlin. Berlin 1889. J. J. Heines Verlag. 6—8 Lieferungen à 2 Fr.

Bis jetzt sind 4 Lieferungen erschienen. Nach einem sehr interessanten historischen Überblick über die Entwicklung, des Unterrichtswesens unter wesentlicher Berücksichtigung dessen was seit der altgriechischen Zeit bis heute in den verschiedenen Staaten Europas in Bezug auf Hygiene, Ausstattung der Schulzimmer, Beaufsichtigung durch Aerzte etc. getan worden, behandeln die Verfasser alle diejenigen Faktoren, welche bei Erstellung und Ausrüstung von Schulhäusern zu beachten sind, (Bauterrain, Baumaterialien, Keller- und Schornsteinanlage, Beleuchtung, Beheizung, Myopie, Skoliose etc. etc.) und bieten in übersichtlicher Gruppirung ein so reichhaltiges, interessantes Material, dass das Werk ein ganz vorzügliches Handbuch geben wird. Besonders wertvoll sind auch die jedem Kapitel beigefügten reichhaltigen Verzeichnisse von Quellen, aus welchen der Leser, der die eine oder andere Frage noch näher studiren will, sich Rat holen kann. *H. P.*

Aus dem Leben und Treiben der Fremdenlegion in Afrika und Tonkin 1884—1886. Nach eigenen Erlebnissen wahrheitsgetreu geschildert von Wilhelm Bolliger, ehemaliger Soldat der französischen Fremdenlegion. Basel 1889, Druck der Vereinsbuchdruckerei. Preis 60 Rp.

Der Verfasser, ein Angehöriger des Arbeiterstandes, bietet in der kleinen Schrift eine sehr lesenswerte Schilderung seiner Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion. Der Aufenthalt in Algier mit all seinen Strapazen und Entbehrungen, die unmenschliche Behandlung seitens der Offiziere, der misslungene Fluchtversuch, die Einschiffung nach Tonkin, die Meerfahrt, die grauenvollen Gefechte mit den Chinesen, die Rückfahrt nach Cannes und endlich der zweite Fluchtversuch, der die Rückkehr nach der Heimat ermöglicht, das alles ist mit grösster Anschaulichkeit dargestellt und daneben sind Bemerkungen über Sitten und Lebensweise der Bewohner der betreffenden Landesgegenden eingestreut. Wir möchten das Buch jedem, der Neigung zum Eintritt in fremde Kriegsdienste hat, in die Hand geben. *U. P.*